

## Missbrauch von Medikamenten

# Bauern kauften Antibiotika auf dem Schwarzmarkt ein

200 Landwirte, darunter auch Lokalpolitiker, bestückten ihre Stallapotheke mit billigen Schmuggelmedikamenten aus Frankreich.



Nur unter strikten Auflagen erlaubt: Tierarzt spritzt einer Kuh Antibiotika. Foto: Keystone

Der Veterinär fuhr mit seinem geräumigen Geländewagen während Jahren durchs Greyerzerland, in die Dörfern der Waadtländer Haute-Broye, die Gemeinden der Walliser Rhone-Ebene. Ab und zu steuerte er Bauernhöfe auch in der Deutschschweiz an, in den Kantonen Bern, Aargau und der Innerschweiz.

Den Kofferraum hatte der Angestellte einer grossen Tierarklinik aus dem Raum Dijon stets prall gefüllt mit rezeptpflichtigen Arzneimitteln: kiloweise Antibiotika, Hormone, Wirkstoffe gegen Parasiten. Heute ist bekannt: Der fliegende Tierarzt verkaufte den Bauern unter der Hand auch sogenannt kritische Antibiotika. Diese sind für die Bekämpfung von Infektionen beim Menschen unverzichtbar und dürfen in Tierställen nur unter strengen Auflagen angewendet werden.

Es ist der grösste bekannt gewordene Fall von illegalem Handel mit Tierarzneimitteln der letzten Jahre. Er zeigt, wie Landwirte die Massnahmen des Bundes und der landwirtschaftlichen Organisationen zur Bekämpfung von Antibiotikaresistenzen jahrelang unterlaufen konnten. Vorschriften, die einen sachgemässen und kontrollierten Einsatz von Medikamenten im Stall verlangen, wurden ignoriert.

## Auch Biobauern kauften schwarz ein

Anfang Mai 2018 flogen die illegalen Machenschaften auf. Der Zoll kontrollierte den Veterinär aus Frankreich am kleinen Zollübergang von Chavannes-de-Bogis VD. Neben Tierarzneimitteln beschlagnahmten die Zollfahnder zwei Handys und einen Laptop mit 27'000 Kundenrechnungen. Gegen mehr als 200 Landwirte leiteten der Zoll, die kantonalen Staatsanwaltschaften oder die Veterinärbehörden ein Verfahren ein. Viele davon betrafen die Westschweiz. Gegen den französischen Veterinär und einen mutmasslichen Helfer wird in Freiburg und Frankreich ermittelt.



**Beschlagnahmte Schmuggelmedikamente:** Die kritischen Reserve-Antibiotika Meflosyl, Tylan, Marbocyl, Efficur und Cobactan (in Spritzen, zur Injektion in Euter) dürfen in der Schweiz nur ausnahmsweise und unter strengen Auflagen angewendet werden. Finadyne (weinrote Packungen) ist ein Schmerzmittel. Holstein-Züchter wenden es an Wettbewerben an, um die Schmerzen der Kühe durch übervolle Euter zu vertuschen.

1 / 5

Eine Auswertung von 51 Strafbescheiden, welche die Arzneimittelaufsicht Swissmedic Bauern vor allem aus dem Kanton Freiburg bis Ende März zugestellt hat, zeigt, wie breit der Kundenkreis des Medikamenten-Schwarzhändlers war. Dazu gehörten Milchproduzenten genauso wie Ziegen- und Schafhalter. Viele der gebüssten Landwirte lieferten in die konventionellen Programme QM Schweizer Fleisch oder IP-Suisse. Zu den Abnehmern der Schmuggelmedikamente gehören aber auch Bauern, die für das Label Bio Suisse produzieren.

Der Schwarzhandel mit Medikamenten war offenbar salonfähig. Lokal- und Regionalpolitiker kauften genauso aus dem Kofferraum des Schwarzhändlers wie Ausbilder von angehenden Bauern, Funktionäre von Bauernverbänden und Genossenschaften oder Mitglieder staatlicher Landwirtschaftsgremien.

### **Schmerzmittel und Hormone für Züchter im Angebot**

Viele Kunden hatte der Tierarzt laut den Strafbescheiden im Milieu der Züchter der Holstein-Rasse. Sie ist bekannt für ihre hohe Milchleistung. Bei Stalldurchsuchungen stellten die Behörden grosse Mengen von illegal beschafften Antibiotika für die Behandlung von Euterkrankheiten fest. Unter anderem beschlagnahmten sie Euterspritzen mit Cobactan, einem Antibiotikawirkstoff, der für die Humanmedizin von höchster Priorität ist. In der Landwirtschaft darf er deshalb nur ausnahmsweise und unter Aufsicht eines Tierarztes eingesetzt werden.



Hohe Milchleistung, pralle Euter, anfällige Gesundheit: Holstein-Ausstellung in Freiburg.  
Foto: Keystone

Sichergestellt wurden auch Medikamente, welche laut Sachverständigen an Holstein-Wettbewerben eingesetzt werden: das Medikament Finadyne, mit dem die Schmerzen der Kühe durch übervolle Euter vertuscht würden, und Oxytocin-Injektionslösungen. Das Hormon provoziert bei den Tieren einen raschen Milcheinschuss.

### **Labels wollen gegen Bauern vorgehen**

Pro Jahr kauften die jetzt von Swissmedic bestraften Bauern dem Schwarzhändler aus Frankreich Produkte für bis zu 11'000 Franken ab. Die Bauern geben sich trotz Geldstrafen wenig einsichtig: Die Medikamente seien im Vergleich zur Schweiz bis zu 50 Prozent billiger zu haben gewesen, sagen sie. «Wir haben diese Produkte korrekt eingesetzt, das Problem sind die in der Schweiz überhöhten Preise», rechtfertigt sich einer der Gebüssten, ein in seiner Region bekannter Lokalpolitiker. «Sie nehmen mir die Hälfte meines Monatsgehalts – schöne Weihnachten!», schrieb ein erzürnter

Bauernfunktionär auf den Strafbescheid, den er Ende letzten Jahres den Bundesbehörden retournierte.

## «Wir erwarten, dass die Landwirte sich an die Gesetze halten.»

Sandra Helfenstein, Schweizer Bauernverband

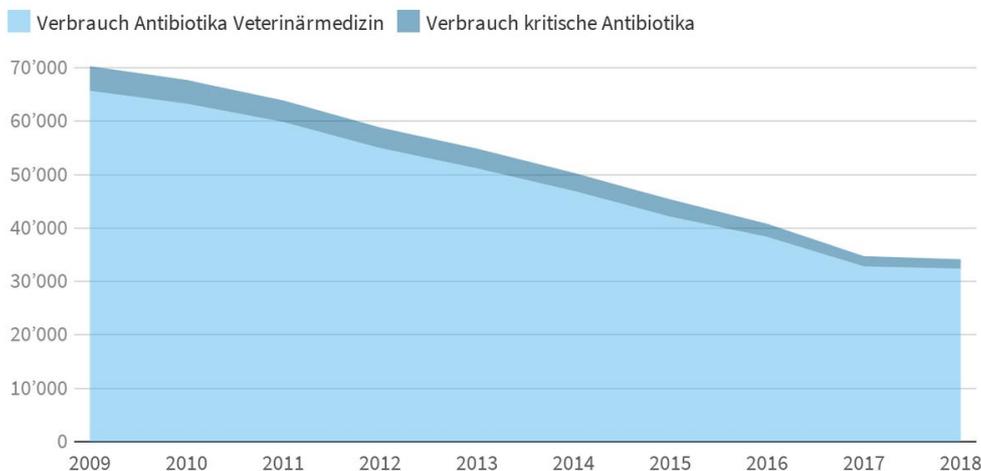
Allerdings hebt der Schwarzhandel mit Tierarzneimitteln die Strategie des Bundes gegen Antibiotikaresistenzen aus. Diese sieht vor, dass Landwirte Antibiotika nur auf tierärztliche Verschreibung beziehen können. Um Antibiotikarückstände in Lebensmitteln zu verhindern, müssen Landwirte über den Einsatz Buch führen und Absetzfristen einhalten. Diese Pflichten ignorierten die fehlbaren Bauern.

### Zu viel kritische Antibiotika für Tiere

Zwar verfütterten Schweizer Landwirte 2018 mit rund 34 Tonnen nur noch halb so viel Antibiotika wie vor zehn Jahren. Laut Fachleuten sind darunter aber nach wie vor zu viele kritische Antibiotika der dritten und vierten Generation. Diese werden in Spitälern gebraucht, wenn gängige Breitbandantibiotika wegen Resistenzen versagen. 2018 wurden in der Schweiz für Tiere 1779 Kilo kritische Antibiotika eingesetzt.

### Antibiotikaverbrauch durch Tierhalter

2018 wurden in der Schweiz 34 000 Kilo gespritzt und verfüttert



Grafik: ms • Quelle: BLV/Arch-Vet

Häufig werden Milchkühe wegen Euterentzündungen mit Antibiotika behandelt. Präzise Zahlen dazu gab es bis heute nicht. Ein nationales Informationssystem wurde erst Anfang 2019 eingeführt. Das System wird künftig wichtige Daten zum Antibiotikaeinsatz bei den verschiedenen Tierarten und Produktionstypen liefern.

Vorhandene Zahlen zeigen, dass bei Milchkühen vermehrt Antibiotikapräparate eingesetzt werden. Milchproduzenten kommen heute durch Käsereien unter Druck, welche sehr geringe Keimzahlen in der Milch verlangen. Auch deshalb greifen Landwirte öfter zur Antibiotikakeule.

«Wir erwarten, dass die Landwirte sich an die Gesetze halten. Illegale Medikamentenimporte verurteilen wir klar», kommentiert Sandra Helfenstein vom Schweizer Bauernverband die Verfahren. Bio Suisse teilt mit, solche Praktiken nicht zu tolerieren. Auch das Label QM Schweizer Fleisch kündigte an, zusätzliche Sanktionen gegen fehlbare Bauern zu prüfen. Um den Medikamenten-Schwarzhandel der Landwirtschaft zu unterbinden, hat der Zoll seine Überwachungsmassnahmen an der Grenze inzwischen verstärkt.

## SonntagsZeitung

<https://www.tagesanzeiger.ch/bauern-kaufen-antibiotika-auf-dem-schwarzmarkt-ein-880345696098>

ABO+